

Gemeinsames Wort der Kirchen

zum 75. Jahrestag der Deportation nach Gurs am 22. Oktober 1940

Wenn wir in diesem Jahr der Deportation jüdischer Mitmenschen nach Gurs vor 75 Jahren gedenken, dann tun wir dies nicht nur, um die Erinnerung an diese schrecklichen Geschehnisse wach zu halten, sondern auch um dafür zu sensibilisieren, dass solche Gräueltaten nie wieder geschehen dürfen. Gerade auch die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wie der Blick in andere Länder fordern uns heraus, uns zu Wort zu melden, wenn die Würde des Menschen angetastet oder gar mit Füßen getreten wird.

Am frühen Morgen des 22. und 23. Oktober 1940 wurden über 6.500 badische, pfälzische und saarländische Juden und Christen jüdischer Abstammung von den Nazis festgenommen, in Züge verfrachtet und in das Internierungslager Gurs am Fuße der südfranzösischen Pyrenäen verschleppt. Dieser Ort wurde so für die jüdischen Mitmenschen aus unseren Städten und Gemeinden für Alte, Kranke, Männer, Frauen, Kinder und Babys zum Ort des Verderbens.

Mit dieser verbrecherischen Aktion wurde das jüdische Leben in Baden, der Pfalz und im Saarland langfristig und grundlegend zerstört, Mitbürgerinnen und Mitbürger ihrer Heimat beraubt.

Was damals geschah, vollzog sich vor aller Augen. Als die Gauleiter Badens und der Saarpfalz ihre Gaue stolz als „judenrein“ meldeten, erhoben sich kein Sturm der Entrüstung und kein wahrnehmbarer Protest. „Der Abtransport ging in aller Ordnung vor sich“, so notierte lapidar der Freiburger Polizeibericht. Längst hatte sich angebahnt, was dann bei der berühmten Wannsee-Konferenz 1942 auf den Begriff der Endlösung gebracht wurde. Für Tausende jüdischer Menschen endete ihr Leidensweg nach Gurs schließlich in Zügen in die Vernichtungslager von Majdanek, Sobibor oder Auschwitz.

Die Schwestern und Brüder des jüdischen Gottesvolkes feierten in jenen Tagen, in denen sie die Deportation erleiden mussten, das Laubhüttenfest: die Bewahrung des Volkes Israels auf seinem Zug durch die Wüste, aus der Knechtschaft ins Land der Verheißung. Doch die Oktobertage des Jahres 1940 verkehrten diesen jüdischen Freiheitszug in einen Trauermarsch der Diffamierten und Entrechteten.

Anlässlich des diesjährigen Jahrestages der Deportation erkennen und bekennen wir: Kirchen und Christenmenschen haben zur Bedrohung und Vernichtung jüdischen Lebens in der deutschen Geschichte allzu oft geschwiegen oder sie gar befördert. Auch vor 75 Jahren war das nicht anders. Tatenlos standen die Kirchen dem Geschehen gegenüber, wo entschlossenes Handeln gefragt gewesen wäre; sprachlos dort, wo der Aufschrei der Kirchen hätte hörbar werden müssen.

Im Gedenken an die Opfer bekennen wir heute ohne Wenn und Aber unsere Schuld. In ökumenischer Verbundenheit suchen wir heute Wege, um unsere Beziehung zu Israel und zum Judentum zu erneuern. Dabei trägt uns die Einsicht in die unverbrüchliche Geltung des Bundes Gottes mit seinem Volk. Die Kirchen, die zu „Gurs“ geschwiegen haben, erheben heute ihre Stimme gegen Antisemitismus und Rassismus, treten ein für die Rechte anderer und rufen auf zu politischer Wachsamkeit und Zivilcourage.

Unsere Kirchen in der Pfalz und in Baden begrüßen und fördern nach Kräften Initiativen und Einrichtungen, die sich der Neugestaltung des Verhältnisses von Judentum und Christentum widmen und Begegnungen zwischen jüdischen und christlichen Menschen ermöglichen.

Sie unterstützen die Bemühungen aller Menschen guten Willens, das menschenverachtende Geschehen von Gurs nicht dem Vergessen zu überlassen. Hoffnungsvoll blicken wir auf die Bereitschaft vieler junger Menschen, das Wahrnehmen und Aufarbeiten der Schuld in der Vergangenheit mit einem Erinnern zu verbinden, das auch die Gegenwart und die Zukunft Israels und des Judentums im Blick hat. Dafür steht als Beispiel das Ökumenische Jugendprojekt Mahnmal in Neckarzimmern.

Möge das Gedenken an „Gurs“ im Jahre 2015 ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu gegenseitiger Achtung, zu Respekt und Geschwisterlichkeit zwischen jüdischen und christlichen Menschen werden. Möge der Wunsch aus Psalm 122 in Erfüllung gehen: Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit.

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh
Evangelische Landeskirche in Baden

Erzbischof Stephan Burger
Erzdiözese Freiburg

Kirchenpräsident Christian Schad
Evangelische Kirche der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann
Diözese Speyer